

Ausgabe 3/2023

wir



Begegnet Euch!



Leben ist Begegnung

Ein Lächeln, eine Begrüßung oder die Ansprache. Begegnung schafft Zusammenhalt und stärkt eine solidarische Gesellschaft. Auch wenn der Individualismus, das Ichbezogene, immer weiter zunimmt, so ist der Mensch doch ein soziales Wesen. Gelingende Begegnung erfordert ge-

genüber dem Nächsten Respekt und Wertschätzung. Dies gilt im Alltag der sozialen Arbeit ebenso wie im Privaten.

In unserer dritten Ausgabe der WIR in diesem Jahr zeigen wir Beispiele, wie Begegnung funktionieren kann

und Erfüllung auf beiden Seiten bringt.

Wir wünschen Ihnen für die Adventszeit erfüllende Orte der Begegnung. ◀

WOLFGANG KLEIN
Caritasdirektor

Impressum

Redaktion:

Fritzi Frank, Gundula Uflacker,
Hieronymus Messing, Malin Schumacher,
V.i.S.d.P.: Wolfgang Klein

Caritasverband Leverkusen e. V.
Bergische Landstraße 80
51375 Leverkusen
Telefon 0214 85542-500
Fax 0214 85542-550
info@caritas-leverkusen.de
www.caritas-leverkusen.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir uns entschieden, in den Texten ausschließlich die männliche Schreibform zu verwenden. Wo es möglich ist, bemühen wir uns um geschlechterneutrale Begriffe.

Gestaltung:

The Vision Company Werbeagentur GmbH

Druck:

Medienhaus Garcia GmbH,
Leverkusen

Bildnachweis:

Titel: Gundula Uflacker
Seite 3: Bernd Amann
Seite 4: Fritzi Frank
Seite 6–11: Gundula Uflacker

Gesegnete Weihnachten und Gottes Segen für das Jahr 2024!



Liebe Leserinnen und Leser!

Zusammen mit der neuesten Ausgabe der WIR-Zeitung möchte der Caritasverband unseres Stadtdekanats Ihnen und Euch allen sowie den Familien und Angehörigen, den Freunden und Freundinnen eine gesegnete Adventszeit, friedvolle Weihnachtstage und Gottes Segen für das Jahr 2024 wünschen.

Die weihnachtlichen Tage sind für viele von uns eine Zeit der Begegnung mit der Familie, mit Angehörigen, Freunden oder Bekannten. Darum haben diese Tage eine ganz besondere Prägung: Sie festigen den Zusammenhalt, die Geborgenheit, die Freundschaft und Zuneigung. Von Herzen wünsche ich Ihnen vie-

le Begegnungen dieser Art, die Ihnen Mut machen und verdeutlichen, dass es gut ist, dass Sie da sind. Allerdings können die Weihnachtstage, auch das kennt so mancher aus dem eigenen Erleben, spannungsvoll und von gegenseitigen Erwartungen überfrachtet sein oder Konflikte stärker ins Bewusstsein rücken, als es im übrigen Jahr der Fall ist.

In der Bibel ist das auch schon so: Im Umfeld der Geburt Jesu wird von vielen liebevollen Begegnungen berichtet. Maria begegnet ihrer Verwandten Elisabeth, die Hirten begegnen den Engeln und dann dem Kind, die Heiligen Drei Könige kommen von weither, um das Kind zu ehren. Andererseits gibt es auch die Erfahrung der Suche nach einer Herberge,

die der kleinen Familie unfreundlich verwehrt wird, es gibt den Neid und die Missgunst des Herodes oder das Unverständnis der Eltern Jesu, als ihr halbwüchsiger Sohn einfach in Jerusalem bleibt bei einer jährlichen Pilgerfahrt.

Die ganze Ausgabe unserer Zeitung befasst sich mit dem Thema „Begegnung“. Wir möchten Sie einladen, über Ihre eigenen Begegnungen und deren Art und Weise ein wenig nachzudenken und sich beim Lesen die Begegnungen anzueignen, von denen die vorliegende Ausgabe der WIR-Zeitung berichtet.

Als Stadtdechant möchte ich zum Schluss wie im vergangenen Jahr auch der gesamten Mitarbeiterschaft des Caritasverbandes danken für allen Einsatz, alle Kreativität und alle Mühe. Ich kann mich nur wiederholen: Ich bin sehr froh, dass es Sie und Euch alle gibt, und ich bin sicher, dass die Arbeit des Caritasverbandes unverzichtbar ist für den Auftrag des Stadtdekanats und den Zusammenhalt der Menschen in unserer Stadt!

In diesem Sinne wiederhole ich den Wunsch vom Anfang oben: Gesegnete Weihnachten und Gottes Segen für das Jahr 2024! ◀

Ihr und Euer

Heinz-Peter Teller, Th.

HEINZ-PETER TELLER
Stadtdechant

Beratung – mehr als nur ein Job



Mehdi Bahrami, der verschiedene Mitarbeitende der Caritas aus unterschiedlichen Unterkünften für Geflüchtete kennt, und Azam Darbahani, Sozialberaterin der Caritas.



Ein Gespräch mit Azam Darbahani, Sozialberaterin der Caritas, und Mehdi Bahrami, der aus dem Iran fliehen musste.

Begegnung findet an vielen Stellen in der Caritas statt. Immer, wenn Menschen aufeinandertreffen, begegnen sie einander auf die eine oder andere Weise. Darbahani arbeitet seit vielen Jahren in einer Unterkunft für Geflüchtete in Manfort. In dieser Zeit ist sie vielen Menschen begegnet, jungen wie alten, gesunden wie kranken. Für sie gibt es aber nicht nur eine Art der Begegnung mit den Menschen, die in der Unterkunft leben. Begegnung kann auf vielen verschiedenen Ebenen passieren. Manche der Hilfesuchenden kommen zu ihr, wenn sie eine konkrete Frage haben, Unterstützung beim Ausfüllen eines Formulars benötigen. Also dann, wenn es um bürokratische Themen geht. Andere wiederum kommen auch zwischendurch. Sie haben den Bedarf nach Austausch, nach zwischenmenschlicher Begegnung, danach, gesehen und wahrgenommen zu werden. Sie haben den Wunsch, ihre Isolation in dem neuen Land mit der fremden Sprache und ungewohnten Kultur zu durchbrechen.

Den Geflüchteten als Mensch begegnen

Darbahani findet es wichtig, den Geflüchteten als Mensch zu begegnen, sie in ihrer Persönlichkeit und Menschlichkeit wahrzunehmen, mit einem ganzheitlichen Blick. Und sich selbst auch mit ihrer Persönlichkeit einzubringen.

Bahrami kann dies als Ratsuchender nur bestätigen. Er kennt verschiedene Mitarbeitende der Caritas aus unterschiedlichen Unterkünften. Und alle seien ihm mit großer Menschlichkeit begegnet. Sie machten keinen Unterschied zwischen den Nationen, den Glaubensrichtungen. Sie sähen die

Menschen und böten Unterstützung an, für jede und jeden, der sie benötige. „Neutralität ist für mich als Beraterin grundlegend“, bestätigt Darbahani.

Besonders wichtig ist es Bahrami zu betonen, dass die Mitarbeitenden der Caritas ihm und auch allen anderen Geflüchteten ohne Vorurteile begegneten. „Ich habe das Gefühl, ich komme zu Freunden, ich brauche keine Angst haben, kann der Caritas vertrauen. Die Atmosphäre ist freundlich, und ich fühle mich wohl.“

Nähe und Distanz ausbalancieren

„Im Kontakt mit den Geflüchteten ist es gar nicht so einfach, Grenzen zu setzen und diese einzuhalten. Besonders wenn es um Fluchtursachen und Erlebnisse geht, die für die Menschen psychisch oftmals sehr belastend sind.“ Darbahani erlebt viele emotionale Momente in der Beratung, die Menschen öffnen sich ihr im Kontakt. Sie bietet durch Gespräche, oft auch durch einfaches Zuhören, Entlastung an. Aber eben auch durch wichtigen Rat und durch Tat: „Ich bin selbst Immigrantin, ich weiß aus eigener Erfahrung, welche Probleme durch versäumte Fristen aufkommen können.“

Doch Darbahani geht es nicht nur um die Begegnung zwischen ihr und den Ratsuchenden. Sie vermittelt die Geflüchteten nach gemeinsamer Überlegung oft an Vereine hier in Leverkusen. Denn gemeinsame Aktivitäten stärken das Gefühl, anzukommen, sich als aktiven Teil der Gesellschaft wahrzunehmen. Und sie fördern noch viele weitere Begegnungen. ◀

FRITZI FRANK



Christlicher Glaube ist wesentlich Beziehung – ein persönliches Vertrauensverhältnis zum lebendigen Gott. Vertrauen und Beziehung können aber niemals erzwungen werden, sondern setzen ihrem Wesen nach gerade die Freiheit dessen voraus, der sich anvertraut. In diesem Sinne ist Glaube eine individuelle Wahl und erfordert immer die persönliche Entscheidung des Einzelnen.

Andererseits gilt auch, dass der Glaube nicht im luftleeren Raum beginnt, sondern oft dann, wenn ein Mensch auf andere Suchende oder Glaubende trifft. Wenn Christen sich als verlässliche und belastbare Mitmenschen erweisen und dann noch ihr Christsein auf natürliche und authentische Weise ins Gespräch bringen, können sie anderen eine Tür zum Glauben öffnen.

Glaube braucht die Erfahrung von Gemeinschaft. „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“, sagt der jüdische Philosoph Martin Buber. Unser Leben findet Erfüllung in Beziehungen. Wir Menschen sind frei und einmalig geschaffen, aber nicht dazu, allein zu bleiben. Im Leben und im Glauben sind wir auf Gemeinschaft angewiesen.

„Ein Christ ist kein Christ!“, hieß es bereits in der frühen Kirche. Unsere persönlichen Erfahrungen brauchen Deutung und Verstehen. Sie erschließen sich erst, wenn wir sie ins Wort bringen, von anderen hören, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben und sie gemeinsam im Licht des Wortes Gottes betrachten.

Auch Fragen und Zweifel haben hier ihren Platz und können offen ausgesprochen werden. Im gemeinsamen Ringen wird eine lebendige Weg-Gemeinschaft geformt, die im Vertrauen wächst – auf Gott und aufeinander. ◀

HIERONYMUS MESSING

Glaube
lebt von Begegnung,
Glaube
braucht Freiheit

Café Aktiv ab sofort in der Oulustraße

Ein Einblick in die Angebote der offenen Altenhilfe nach dem Neustart

Das Café Aktiv hat endlich wieder ein richtiges Zuhause. Aufgrund der Überflutung im Juli 2021 konnte das Angebot der offenen Altenhilfe in Schlebusch zwei Jahre lang nur sehr reduziert stattfinden. Das Demenzcafé zog zum Beispiel kurzerhand in den Wintergarten des Altenzentrums St. Elisabeth. Aufgrund des begrenzten Platzes konnten jedoch keine neuen Teilnehmenden aufgenommen werden, die Warteliste ist daher gut gefüllt.

Das Demenzcafé ist ein Angebot für demenziell veränderte Menschen, die hier begleitet und aktiviert werden. Gleichzeitig bietet es eine Entlastung für ihre pflegenden Angehörigen, die die Zeit, in der sie die Demenz-Café-Gäste gut betreut wissen, für sich nutzen können. Laura Becher, Leitung der offenen Altenhilfe, freut sich sehr über diesen Neustart. „Endlich haben wir wieder einen Raum, um uns den Bedarfen der Seniorinnen und Senioren anzunehmen. Es ist zum Beispiel ausreichend Platz vorhanden, um auch die Bewegungsangebote wieder ins Leben zu rufen.“

Die Neueröffnung im September nahm die offene Altenhilfe der Caritas zum Anlass, bei einem Tag der offenen Tür Einblick in die Angebote zu bieten. Viele bekannte, aber auch neue Gäste sowie ehrenamtlich und hauptamtlich Mitarbeitende trafen bei Fingerfood und Donuts zusammen, um ins Gespräch zu kommen und den offenen, freundlichen Raum in Augenschein zu nehmen.

Raum für Begegnung, Beratung und Austausch

An Nutzungsideen für die neuen Räumlichkeiten mangelt es nicht. Neben dem Demenzcafé soll es insbe-



Claudia Faßbender bereitet alles für die von Demenz betroffenen Gäste des Café Aktiv vor.

sondere auch Angebote für pflegende Angehörige geben. „Die Bedürfnisse der Angehörigen werden manchmal kaum noch wahrgenommen, weil sich alles um die zu pflegende Person dreht. Wir möchten darin unterstützen, dass die pflegenden Personen miteinander in einen Austausch kommen. Nur wer auf die eigenen Grenzen achtet, kann sich auch um andere kümmern“, sagt Laura Becher.

Angedacht sind etwa Themenfrühstücke, zum Beispiel im Bereich der Selbstfürsorge. Darüber hinaus soll es Informationen und Beratung zu den unterschiedlichen Hilfen des Caritasverbandes und anderen Hilfen im Quartier geben. Sei es der Mahlzeiten dienst, der Hausnotruf oder die Ambulante Pflege. Auch offene Projekte und gemeinsame Aktivitäten zur Stärkung des sozialen Miteinanders von Jung

und Alt können nun ermöglicht werden. Gäste, ebenso wie ehrenamtlich engagierte Personen, sind dabei herzlich eingeladen, den neuen Ort der Offenen Altenhilfe mitzugestalten.

Die Stimmung am Tag der offenen Türe war jedenfalls vielversprechend. Die beste Voraussetzung für eine vielfältige und gesellige Nutzung des Café Aktiv. „Wenn man so alt ist und so viele Verluste erlebt hat, muss man auch einfach Spaß machen!“, bemerkt ein Gast. Recht hat er. ◀

MALIN SCHUMACHER

Informationen

Café Aktiv
Oulustraße 3
claudia.fassbender@
caritas-leverkusen.de

Botschaften an den Zimmerwänden, hinterlassen von Menschen, die die Notschlafstelle nutzen, geben einen Einblick in deren Gedankenwelt. Dazu akustisch präsentierte Interviews mit Antworten auf Fragen wie: Wie sind sie wohnungslos geworden oder was gibt Ihnen Halt, wie haben Sie die Zeit erlebt oder was war das schlimmste Erlebnis. Einzelne und in der Gesamtschau sehr beeindruckende Zeugnisse von wohnungslosem Leben.



Aktionstag in und um die Notschlafstelle in Wiesdorf

Ausstellung bietet einen Blick hinter die Fassade wohnungslosen Lebens

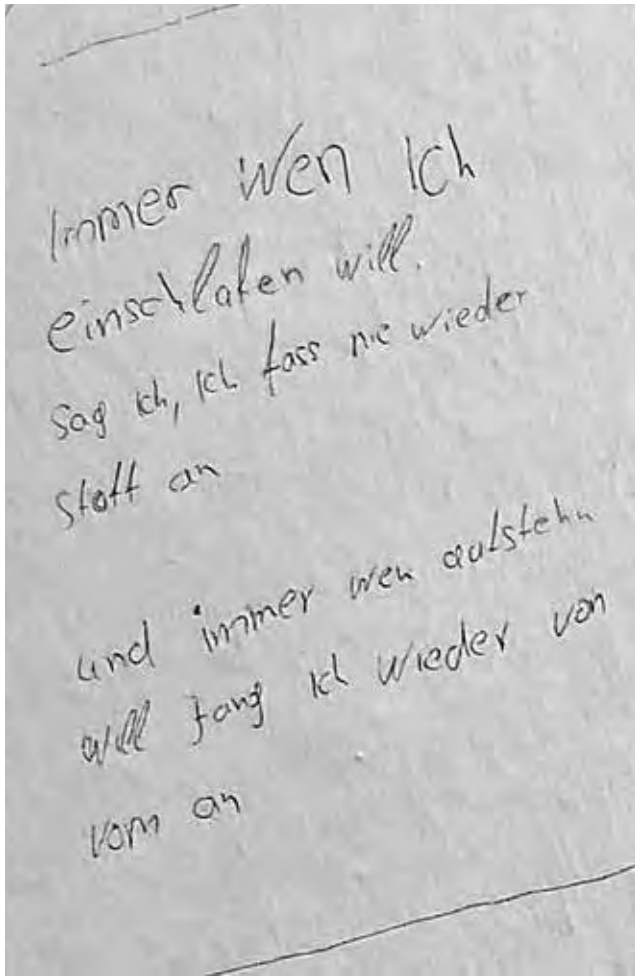
Berührend bis beklemmend ist der Gang durch die Notschlafstelle. Der alte Kriegsbunker mit seinen kleinen fensterlosen Zimmern mutet auf den ersten Blick alles andere als heimelig an. Das als Notschlafstelle dienende Gebäude, als Angebot der Stadt, betreut von der Caritas, ist sicher nur bedingt geeignet für eine Unterbringung von Menschen, aber besser als nichts. Stefanie Strieder, Fachdienstleiterin der Wohnungslosenhilfe betont hierzu: „Die Notschlafstelle ist eine Unterbringung in der Not, also ein kurzfristiges sicheres Dach über dem Kopf für eine bis weni-

ge Nächte.“ Die Realität sei aber auch, dass viele Menschen längerfristig auf diese Unterbringung angewiesen sind. Und auch wenn es im differenzierten Konzept der Wohnungslosenhilfe der Caritas Leverkusen viele Angebote der Begleitung gebe, fehle es oft an Alternativen. In einem Interview mit Betroffenen ist zu hören: „War nicht schön, aber man hat Platz gehabt. Lieber da als draußen unter der Brücke oder neben der Mülltonne.“

Die Mitarbeitenden der Caritas versuchen, die Zimmer und Aufenthalts-

räume so gut es geht freundlich herzurichten und einen sicheren Ort zu bieten. Sofas und Bilder an der Wand sind ein erster Schritt. Das große Plus in der Notschlafstelle ist die zugewandte und würdevolle Begleitung durch die Diensthabenden. Diese wertschätzende und unvoreingenommene Haltung begegnet wohnungslosen Menschen in ihrem Leben auf der Straße nicht so oft.

Paul Hector, der seit einigen Jahren in der Notschlafstelle arbeitet, sagt: „Viele der Klienten kennen wir schon lange und ich kann nur sagen, ich habe in



Fachdienstleiterin Stefanie Strieder führt die Vertreter der Stadt Leverkusen: Sozialdezernent Andreas Lünenbach und Sabine Willich, Leiterin des Fachbereiches Soziales durch die Ausstellung.

meiner Zeit als Nachtbereitschaft hier sehr viel über das Leben gelernt. Das erdet.“

Der Aktionstag am bundesweit ausgerufenen Tag der Wohnungslosen im September gab die Möglichkeit, Einblicke hinter die Fassade der Menschen, ebenso wie hinter die Fassade des Gebäudes zu werfen sowie die vielfältigen Angebote der professionellen Wohnungslosenhilfe der Caritas in Leverkusen kennenzulernen.

Bundesweit nimmt die Zahl der wohnungslosen Menschen stetig zu, und auch der Anteil an psychischen Erkrankungen dieser Menschen wächst, was

zu einer Zuspitzung des Hilfebedarfs und der Situation in den Einrichtungen führt. Strieder sagt hierzu: „Fehlende Rückzugsmöglichkeiten und Privatsphäre verstärken oft die Krankheitssymptome, und so entsteht ein Teufelskreis. Die Menschen verbleiben länger in den Angeboten der Wohnungslosenhilfe und finden oft aus eigener Kraft nicht mehr hinaus.“ Der angespannte Wohnungsmarkt trage sein Übriges dazu bei, dass die Menschen keine Wohnung finden, um sich im Leben stabilisieren zu können.

Die Caritas hat hier ein differenziertes Hilfesystem von niedrigschwelligen Angeboten wie den Tagestreff und die

Notschlafstelle über die Fachberatung bis hin zu betreuten Wohnformen und Möglichkeiten der tagesstrukturierenden Beschäftigung.

Caritas bietet Hilfe, den eigenen Weg zu finden

Immer steht der Mensch mit seiner uneingeschränkten Würde im Vordergrund. Ihm wird Unterstützung und Hilfe geboten, um den eigenen Weg zu finden.

Mit Vorurteilen aufräumen und den Blick auf wohnungslose Menschen differenzieren, das war ein Ziel der akustischen und optischen Ausstellung in der Notschlafstelle.

Ein Blick hinter die Fassade des Gebäudes und die Fassade der Menschen, ohne sie vorzuführen, das ist eindrücklich gelungen. ◀

GUNDULA UFLACKER

„Es ist irgendwie familiär, das heißt, man wird auf jeden Fall freundlich empfangen, und die kümmern sich auch um einen, und wenn es Fragen gibt, ist immer jemand da“, sagen Betroffene.



Aufwärmen als wichtiger Auftakt für das intensive Ganzkörpertraining „Fitnessboxen“

Einführende Worte von Naturerlebnispädagogin Petra Hölters zur Vorbereitung auf das dreistündige Waldbaden. Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen – Eintauchen mit allen Sinnen in die Atmosphäre des Waldes und ihn ganz bewusst neu erleben: Waldbaden bietet eine willkommene Auszeit vom Alltag.

Smovey – swing, move and smile. Ein in Deutschland noch relativ unbekanntes Trainingsgerät, das vielseitig einsetzbar ist. Neben der Aktivierung der Muskulatur und Fettverbrennung schult es die Koordination, löst Verspannungen und Blockaden und macht ganz nebenbei auch gute Laune.



Von Waldbaden bis Fitnessboxen

Aktionswoche Gesundheit bei der Caritas

Alle Jahre wieder, so auch im Herbst 2023, lud die Leverkusener Caritas zu einer Aktionswoche Gesundheit ein. Mit dem Ziel, die Eigenverantwortung in Sachen Gesundheit zu stärken, fanden Schnupperworkshops statt, gepaart mit der Vermittlung von Wissenswerten über ein gesundes Leben und Maßnahmen, die sich leicht in den Alltag einbauen lassen.

Eine ganze Woche lang hatten alle Mitarbeitenden die Gelegenheit, nicht nur Verschiedenes kennenzulernen, sondern im praktischen Tun auch Kolleginnen und Kollegen aus anderen Bereichen des Verbandes zu begegnen. In Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bildungsforum und der Barmer gab es ein abwechslungsreiches dezentrales Angebot im Stadtgebiet von Leverkusen. Mitar-

beitende der Caritas konnten zahlreiche Inspirationen in den Alltag mitnehmen. Mit dabei ein Kochkurs, in diesem Jahr mit leichter vegetarischer und veganer Sommerküche, im Katholischen Bildungsforum. Hier konnten nicht nur leckere Rezepte ausprobiert werden, auch beim gemeinsamen Zubereiten und Verspeisen wurde die Caritas-Gemeinschaft erlebbar.

Hintergrundwissen und ganz viel Praxis bot der Workshop Resilienz und Yoga. Mit neuen Kräften und Wissen gestärkt, können belastende Situationen leichter gemeistert werden. Mit der Barmer ließ sich dann auch gleich mittels einer Herzfrequenzanalyse der Stresslevel messen und Informationen mitnehmen, welche Möglichkeiten es gibt, mehr Entspannung in den Alltag zu bringen.

Feldenkrais – kleinste Bewegungen und achtsames Hineinhören in den Körper haben erstaunliche Wirkung auf unser Wohlbefinden und unsere Gesundheit. Beweglicher Körper – beweglicher Geist, so ist das Grundcredo der Methode Feldenkrais, die in einem Workshop vorgestellt und praktisch ausprobiert werden konnte.

Mit natürlichen Materialien lassen sich wertvolle Pflegemittel herstellen. Ein Zitronenpeeling, ein Lippenbalsam und Hautcreme sind nur einige Beispiele, die in dem Workshop „Naturkosmetik selbst gemacht“ entstanden. Dazu gab es viel Wissenswertes über heilende Wirkstoffe, die die Natur uns mit ihren Pflanzen schenkt. ◀

GUNDULA UFLACKER

Neubau am Altenzentrum St. Elisabeth fertiggestellt

60 Seniorinnen und Senioren finden ein neues Zuhause

Nach einer Bauzeit von 22 Monaten konnten Ende November 60 Bewohner des Altenzentrums St. Elisabeth ihre Zimmer im Neubau der Einrichtung beziehen. Nach der Hochwasserkatastrophe, die auch das Altenzentrum St. Elisabeth massiv getroffen hatte, setzte der Caritasverband ein Zeichen des Aufbruchs und begann im Herbst 2021 mit den vorbereitenden Arbeiten zur Umsetzung des ersten Bauabschnittes des Projektes „Neu- und Umbau des Altenzentrums“. Bereits mehrfach berichteten wir in der WIR, zuletzt in der Dezemberausgabe 2021, über das Vorhaben.

Mit tatkräftiger Unterstützung der Haus Technik aus verschiedenen Einrichtungen des Verbandes sowie einem ortsansässigen Umzugsunternehmen konnte der im Vorfeld detailliert vorbereitete Umzug ohne große Probleme durchgeführt werden. Die Bewohner erwarteten ihr neues Zuhause mit Spannung.

Jetzt geht es weiter. Als nächster Schritt werden voraussichtlich im Nordflügel des Bestandsbaus zur Kernsanierung die Abriss- und Rohbauarbeiten beginnen. Hiervon unberührt bleibt zunächst das Erdgeschoss mit der Küche und dem großen Gemeinschaftsraum zur Aufrechterhaltung der Bewohnerversorgung. Diese werden erst zum Ende der Arbeiten in den Obergeschossen angefasst. Danach beginnt im dritten Bauabschnitt, nach jetzigem Planstand im Frühjahr 2025, der Abriss des Südflügels. Der Abriss wird erforderlich, da durch den Zustand der bestehenden Bausubstanz eine komplette Sanierung sich nicht als wirtschaftlich erwiesen hat. Sind auch diese Abrissarbeiten abgeschlossen, werden der Neubau mit dem Nordflügel durch die Errichtung eines dritten Baukörpers verbunden. ◀

WOLFGANG KLEIN



Ein Zeichen des Aufbruchs:
Der Neubau wird bezogen.

*Wenn wir uns auf Begegnungen
nicht mehr einlassen,
verlieren wir einen entscheidenden
Bestandteil unseres Lebens.
Es ist so, als würden wir
aufhören zu atmen.*

MARTIN BUBER (1878–1965)